

Der rote Knopf

Der rote Knopf. Anderswo in der Welt mag man mit dem roten Knopf eine besondere Taste für Regierungschefs verbinden, die dem militärischen Endschlag vorbehalten ist und das nukleare Inferno ausbrechen lassen kann. Hier in Braunschweig steht die Sache sehr viel friedlicher. Allerdings ist die Betätigung desselben auch hier Sache des Chefs, des Oberbürgermeisters. Heute Abend wäre es soweit gewesen. Die Bläser hätten „Eine Muh, eine Mäh, eine Tschingderässädä“ und „Alle Jahre wieder“ oder „Schneeflöckchen, Weißröckchen“ geblasen und dann hätten Ulrich Markurth und ich kleine Reden gehalten, die Glocken hätten geläutet und Punkt sechs wäre der Moment des roten Knopfes gekommen. Die Weihnachtsmarktbeleuchtung wäre angegangen und schlagartig hätten Tausende begonnen, Glühwein zu trinken, Poffertjes, Schmalzkuchen und Bratwurst zu essen. Hätte, wäre, würde...

So ist es dieses Jahr nicht. Aber deswegen fallen Advent und Weihnachten nicht aus. Deswegen werden wir trotzdem davon erzählen, dass sich die Menschen bereit machen, dem Stern von Bethlehem hinterher und Gott entgegenzugehen. Auf der Weihnachtsmarktbühne hätten wir vermutlich gesagt, dass dieses freundliche Bild uns alle Jahre wieder daran erinnert, wie es sein soll unter uns in dieser Stadt: warmherzig, weltoffen, friedlich – ein großes Miteinander, geteilte Freude und geteilte Zeit...

Auch das wird dieses Jahr nicht unwichtig oder bedeutungslos. Obwohl die Plätze und Straßen, die Geschäfte und natürlich auch Kirchen viel leerer sind als wir das bisher erlebt haben (Kriegszeiten ausgenommen), so kommt es doch gerade jetzt darauf an, zusammenzuhalten und beieinander zu bleiben, friedlich gegenüber denen, die die Einhaltung des Infektionsschutzes im Auge behalten müssen und offen für das, was trotz allem gehen kann und werden will.

Weihnachtliches kann man ja auch Zuhause essen und trinken, schmücken erst recht. Und vielleicht gelingt es sogar, Zeit und Freude zu teilen – einander Briefe zu schreiben oder Mails mit Weihnachtsliedern und Gedichten, ein Lebkuchenherz in den Briefkasten zu stecken und die genaue Backanleitung dazu. Vielleicht gelingt es ja, sich einander die alten Geschichten vorzulesen...

Vorfreude schönste Freude. Lasst uns die einander bereiten und nicht zuerst dem nachtrauern, was alles nicht geht. Wir wissen doch: das Kind Im Bauch hüpfte vor Freude als Maria und Elisabeth sich begegnen. Warum sollte das dieses Jahr nicht sein? Vielleicht spürt man es sogar besser, wenn der Bauch nicht ganz so voll ist?

In Psalm 16 heißt es:

„Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle.“

So wird es sein. es geht nur nicht auf Knopfdruck, sondern wenn wir uns aufmachen.